

# Individuelle ausserdienstliche Ausbildung

Autor(en): **Wyss, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **28 (1952-1953)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-704177>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Individuelle außerdienstliche Ausbildung

Nach zehnjähriger Dienstleistung in einem ausgesprochenen Stadtbataillon wechselte ich in einen Truppenkörper über, dessen Angehörige sich vorwiegend aus typischem Voralpengebiet rekrutieren. Diesen Leuten geht der Ruf einer gewissen Bedächtigkeit voraus, die gelegentlich auch als Unbeweglichkeit und Langsamkeit bezeichnet wird. Ihre Ausdauer, ihre Widerstandskraft gegenüber schlechter Witterung, ihr praktischer Sinn und ihre Marschtüchtigkeit gehen indessen bestimmt über den Durchschnitt hinaus. Es zeigte sich gerade in dem Schlechtwetter-Wiederholungskurs im Herbst 1952, daß eine Truppe, die von Hause aus an körperliche Arbeit im Freien, an schwere Lasten und an hohe Marschleistungen und einfache Lebensverhältnisse gewöhnt ist, eine Anzahl guter Voraussetzungen zum Dienst in einer Milizarmee mitbringt. Ich war zudem erstaunt, wie geschickt sich die Leute auf der Kampfbahn zu bewegen wußten und wie sie auf Grund eines — wenn auch aus Zeitmangel lückenvollen Turnbetriebes — in kurzer Zeit eine Reihe von körperlichen Geschicklichkeits- und Mutübungen auszuführen vermochten. Wohl gab es anfänglich einige lange Gesichter, wenn auf der trockenen Herbstweide barfuß zum Körpertraining angetreten werden mußte, doch leuchtete diese Maßnahme sowie das anschließende Fußbad im Brunnen den Leuten bald einmal ein, und es war erfreulich, festzustellen wie gut sich diese Ausbildung auf die geistige Beweglichkeit und das Auftreten der Leute auswirkte.

Einmal mehr zeigte sich, daß eine

an körperliche Anstrengungen gewöhnte, wenn auch etwas ungelente und verkrampte Truppe, in relativ kurzer Zeit hinsichtlich körperlicher Beweglichkeit Fortschritte zu erzielen vermag, währenddem eine aus dem Stadtleben kommende, gewissermaßen zivilisiertere Truppe viel mehr Mühe hat, sich die guten Eigenschaften der Landtruppen, nämlich Ausdauer, Marschtüchtigkeit und Wetterfestigkeit anzueignen. Aus dieser Erfahrung läßt sich — in etwas vereinfachter Form allerdings — die Forderung aufstellen, daß die Stadtbewohner außerdienstlich in vermehrtem Maße in die Marschschuhe und die Landbewohner vermehrt in die Turnschuhe gesteckt werden sollten. Daß es in allen Einheiten Leute gibt, welche die guten Eigenschaften von Stadt und Land in sich vereinigen, ist mir klar, doch ändert dieser Umstand nichts an der Tatsache, daß beide Kategorien von Leuten eines gewissen ergänzenden außerdienstlichen Trainings bedürfen.

Der Stadtbewohner bedarf vor allem der körperlichen Abhärtung, vermehrter Ausdauer und der Vorbeugung gegen Marschkrankheiten. Wanderungen in Sommer und Winter, Skilaufen, Bergsteigen und gelegentliches Kampieren unter einfachen Verhältnissen sind wohl die nützlichsten und auch dringend nötigen Formen körperlicher Betätigung, um die Stadtbevölkerung vor einer recht rasch fortschreitenden körperlichen Degeneration zu bewahren, welche sich auf den Bürger im Wehrkleid wie im Zivilleben in gleicher Weise schädlich auswirkt.

Auf der anderen Seite stehen die Landbewohner, unter denen ich vor

allem die Leute aus dem Voralpengebiet und den Gebirgsgegenden verstehe, weil sich im Mittelland und im Jura auch die Landbevölkerung unter dem Einfluß der Industrialisierung vielenorts an ausgesprochen städtische Lebensverhältnisse gewöhnt hat: Sie ermangeln oft einer gewissen Beweglichkeit, so daß sie für reine Sportverletzungen anfällig sind; es fehlt ihnen gelegentlich an der Fähigkeit zu raschen Reaktionen oder an der nötigen Übung im Schwimmen und Radfahren. Gymnastik, Laufschule, Geräteturnen, Ballspiele und Schwimmübungen vermögen in verhältnismäßig kurzer Zeit eine große Lücke in der körperlichen Ausbildung dieser Leute auszufüllen.

Wenn der außerdienstlichen Ertüchtigung das Wort geredet wird, gilt es zu erkennen, daß nicht alle Leute das gleiche Körpertraining nötig haben. Vielleicht tut es an einem Ort not, die Leute mit Turngeräten und Wurfkörpern vertraut zu machen, während es für andere in erster Linie nötig ist, in vermehrtem Maße die Marschschuhe zu tragen und sich durch viel Bewegung im Freien gegen Erkältungskrankheiten abzuhärten.

Den Leitern der außerdienstlichen Ertüchtigung erwachsen doppelt interessante Aufgaben, wenn sie sich überlegen, wie sie die anvertrauten Leute in individueller Weise fördern wollen. Sie leisten ihnen und damit der Armee den größten Dienst, wenn sie beim einzelnen dort einsetzen, wo Trainingslücken bestehen. Dieser Grundsatz gilt selbstverständlich nicht nur für die körperliche, sondern ebensowohl für die technische Ausbildung. *Hptm. G. Wyß.*

## Die schweizerische Landesverteidigung im Lichte der neuen Vorschriften über die Truppenführung

(Fortsetzung.)

14. Gestützt auf unser starkes Gelände, das dem Einsatz großer Heeresmassen und starker moderner Kampfmittel weitgehende Schwierigkeiten bietet, vermag unsere Armee auch weit überlegenem Gegner einen lange dauernden und zähen Widerstand zu leisten und ihm sehr hohe Verluste beizubringen. Freilich bedarf es hierfür einer Führung und einer Truppe, die von *unbeugsamem Kampfwillen* beseelt ist und sich auch durch Rückschläge und Verluste, wie sie im Kriege unvermeidlich sind, nicht niederdrücken läßt.

Es muß das heiße Bestreben eines jeden sein, durchzuhalten, bis die Entwicklung der allgemeinen Kriegslage erlaubt, das Land von dem eingedrungenen Gegner völlig zu säubern oder, wenn dieses Ziel keinesfalls erreichbar ist, die Unabhängigkeit und Ehre des Landes bis zur Erschöpfung der Mittel zu verteidigen und sich so die Achtung der Welt und den Anspruch auf Wiedergewinnung der Unabhängigkeit in besserer Zeit zu erkämpfen.

Hierzu bedarf die Armee freilich auch der Unterstützung durch den

rücksichtslosen und kein Opfer scheuenden *Freiheits- und Durchhaltewillen von Behörden und Volk*. Für die Erschaffung und Erhaltung dieses Willens ist die beispielhafte Haltung der Armee von entscheidender Bedeutung.»

★

Mit dem Dienstreglement, das sich mit der internen Organisation, dem Dienstbetrieb und der Erziehung in der Armee befaßt, bilden die Vorschriften über die Truppenführung die Grundlage für die gesamte Tätig-